

"DIONYSOS":



Die Zeit der Zivilisation:

Die Gesellschaft ist geformt; es gibt
unter den Menschen Integrität in
einem legislativen System

- Arme wie Reiche, Politik und Handel blühen, mal mehr und mal weniger.

Die Herrschenden betreiben Abkommen und Kriege mit entfernten Ländern,
setzen Spiele, Theater und Prunkbauten in die Städte,
um sich die Gunst ihres Volkes und ihrer Götter zu sichern
und um vor den benachbarten Ländern mit ihrem Fortschritt zu protzen.

In dieser Zeit brach ein Gott den Schleier
der scheinbar gefestigten und künstlich zufrieden gestellten Gesellschaft auf.

Mit einem Wort wurden die
Grundfesten der sittlichen Ethik
und der Moral ins Wanken
gebracht, Herrscher verängstigt
und der ganze Olymp in Aufruhr
gebracht.

Der Schrei, der weit über die
Grenzen des hochkulturellen
Athens schallte: Dionysos.

Um diesen efeuumrankten Gott gibt
es endlos viele Sagen und
Geschichten,
die ein einziger Schreiber nicht zu
schreiben vermag.

Dennoch möchte ich hier
versuchen, etwas weiter in die
Tiefen
des bodenlosen Ozeans zu
tauchen, um manches Verborgene
neu zu entdecken.

Einige werden vielleicht das Bild
eines vom Wein berauschten
Gottes

vor ihrem geistigen Auge sehen,
der lächelnd unter einem Baum
einen Reigen beobachtet.

Doch dieses Bild sollte schnell
erlöschen,
denn keinesfalls ist dieser Gott ein
selbstzufriedener Trunkenbold,
noch ein unattraktiver Lüstling.

Wenn wir nun die Mythen näher betrachten, so wird vielleicht ein neuer Heros entstehen, der sich in den Köpfen unserer Zeit manifestiert.

Dies sollen meine Intention und mein Bestreben sein.

Eines muss ich aber noch erwähnen, bevor ich ganz in dieses Thema einsteigen werde.

Einige Aspekte in den Geschichten dieses Gottes werde ich aufgrund der Fülle

und zugunsten der Überschaubarkeit kürzen müssen.

Wer auf ein relativ lückenloses Werk des Dionysos zurückgreifen

möchte,
dem empfehle ich Kerényi's
„Dionysos“ mit einem guten
Mythologielexikon
und den Werken von Mircea Eliade
und Walter F. Otto gepaart
– man kommt hierbei auf
vierstellige Seitenzahlen voll mit
Informationen und das,
ohne Sekundärliteratur anzurühren.

Der Name „Dionysos“ hat
unterschiedliche Übersetzungen
erfahren.

Zum einen wird er als „der zweimal
Geborene“ bezeichnet,
wobei im Altgriechischen solch eine

Übersetzung kaum
nachzuvollziehen wäre.

Andererseits wurde Δίος als Genitiv
des Zeus gesehen,

das Glied „nysos“ könnte auf
seinen Geburtsort Nysa hinweisen

– ein Berg, der nach Dionysos’
Amme benannt wurde,

es wird aber auch über die Stadt
Nysa am Mäander in Kleinasien
spekuliert.

Ebenso wird vermutet, dass sich
das Wort „Sohn, Kind“ in der letzten
Silbe verbirgt

und Dionysos somit als „Sohn des
Zeus“ übersetzt werden könnte,
was allerdings etymologisch nicht

sehr schlüssig erscheint.

Die Verwendung des Zeus in seinem Namen könnte man auf zwei Dinge zurückführen.

Erstens ist Zeus der Vater des Dionysos

(wodurch wahrscheinlich die Fantasie der Geschichtsschreiber für den „Sohn des Zeus“ angeregt wurde),

zweitens könnte man Zeus auch als Titel eines Herrschers ansehen, wie dies unter anderem bei Hades der Fall ist (einer seiner Beinamen lautet „unterirdischer Zeus“).

Demzufolge könnte man Dionysos auch als „Herrscher über Nysa“ oder „Zeus von Nysa“ deuten.

Weitere Deutungsmöglichkeiten bestehen, wenn man „nysos“ mit Nyx, der Nacht, interpretiert.

Diese Vermutung klingt ebenfalls schlüssig und wird klarer, wenn wir uns mit dem Wesen des Dionysos beschäftigen werden.

Entsprechungen besitzt der Dionysos im Zagreus, Bacchus, Iakchos und Sabazios, um nur einige vorab zu nennen.

Die zweimalige Geburt:

Die Geburt des Dionysos war den

Mythen zufolge ein
schwerwiegendes Unterfangen.

Es heißt, Zeus habe sich mit einer
Sterblichen, Semele von Theben,
geliebt.

Hera wurde zornig und überredete
Semele zu einer List:

Sie sollte ihrem Geliebten den
Schlafplatz verwehren,
wenn er sich ihr nicht offenbaren
würde.

Nur so könne sie sicher sein, dass
sie nicht von einem Betrüger geliebt
werde.

Dies tat die Semele, als am
nächsten Tag der Zeus zu ihr kam.

Dieser erzürnte und zeigte sich in
seiner wahren Gestalt, als Blitz.

Der Blitz verzehrte Semele und ließ

ihren ungeborenen,
inzwischen 6 Monate alten Sohn
zurück.

Zeus ließ sich das Kind in seinen
Schenkel einnähen
und gebar 3 Monate später den
Dionysos,
somit wurde aus Dionysos der
„Zweimalgeborene“.

Die endgültige Geburt des
Dionysos durch Zeus
brachte ihm vollkommene
Göttlichkeit als Kind einer
sterblichen Mutter ein, heißt es
weiter.

Dies könnte man gut als Einfügung

betrachten,
denn es wäre undenkbar für die
Griechen gewesen,
wenn ein Halbgott in den Olymp
aufgestiegen wäre.

Dennoch hieß es, dass der Zorn
der Hera weiterhin auf diesen Sohn
lastete.

Somit wurde veranlasst, dass
Dionysos versteckt wurde.

Er wurde zu den Nymphen auf dem
Berg Nysa gegeben und von ihnen
erzogen.

Auch wurde er, wenn die Hera zu
nah am Ziel ihrer Rache war,
einige Zeit in ein Zicklein
verwandelt und in einer Höhle

gehalten.

Dieses Versteckspiel erleben wir
später in den verschiedenen Taten
des Dionysos.

Besonders seine Tierepiphanien
schienen auf sein Heranwachsen
zu beruhen

- jedenfalls ist es sehr
wahrscheinlich, dass es sich die
Griechen wohl so erklärt hatten.

Der geschichtliche Ursprung,
fernab der Mythen, sieht aber
scheinbar ganz anders aus.

Es wird davon ausgegangen, dass
Dionysos aus Thrakien oder

Phrygien stammen könnte.

Dennoch gibt es gestützte Aussagen, dass Dionysos aus der mykenischen Zeit

(ca. 1600 v.u.Z., die späte Bronzezeit bei den Festlandgriechen) entstamme, wo eine Tontafel mit dem Namen di-wo-nu-so-jo gefunden wurde.

Dagegen sprechen allerdings die Aufzeichnungen antiker Schriftsteller.

Herodot spricht von Dionysos als „später eingeführt“,

Euripides lässt in seinem Werk „Die Bakchantinnen“

den „Pentheus“ von einem spät gekommenen Gott sprechen.

Außerdem gibt es Vermutungen,
die den Ursprung des Dionysos
in die minoische Zeit auf Kreta
legen.

Man findet enorm viele Parallelen
mit den heute bekannten Kulturen
im bronzezeitlichen Kreta und dem
Wesen des Dionysos.

Nicht nur die rituelle Opferung
eines Stieres durch Priesterinnen
ist hier vertreten,
ebenso findet man Gipfel- und
Höhlenheiligtümer,
wie sie auch in den Geschichten
um Dionysos beschrieben worden
sind.

Der Dionysos-Zagreus.

In einem gewissen Alter wurde
Dionysos schließlich von Hera
entdeckt.

Sie sandte einige Titanen aus, um
ihn töten zu lassen.

Diese brachten den Zagreus, wie er
hier genannt wird,
verschiedene Gegenstände mit und
versprachen ihm wundersame
Gaben,
um ihn aus seiner Höhle heraus zu
locken.

Durch einen Spiegel wurde die
Aufmerksamkeit des Gottes erregt
und er begann sich zu betrachten.

In diesem Moment schlugen die

Titanen zu.

Er wehrte sich, indem er sich abwechselnd in Tiergestalten verwandelte und kämpfte.

Die Titanen zerrissen jedoch den Zagreus als Stier,

kochten sein Fleisch in einem Kessel, rösteten ihn über Feuer und verschlangen ihn.

Das Herz aber wurde von Rhea gerettet, in einem Korb verborgen und zu einem Schrein gebracht, wo dann der Dionysos wiederbelebt wurde.

Diese Geschichte wird in ganz unterschiedlichen Variationen

erzählt.

Ebenso ändern sich die Götter, die die Überreste des Gottes wegtrugen.

Was man aber in dieser Geschichte erkennen kann, ist eine Initiation.

Der Spiegel kann einerseits als Symbol der Anderswelt gesehen werden,

andererseits kann man auch sagen, dass der Zagreus

seine „andere Hälfte“ in dem Spiegel erkennt.

Um sich mit dem Spiegelbild zu verbinden, muss die Zerstörung des Wesens folgen, damit das andere Selbst

vollkommen integriert werden kann.

Die Symbolik des Kessels und dem
des Feuers

als Bild der Transformation sind
weitere Anhaltspunkte, die auf eine
Initiation schließen lassen.

Solche Riten findet man bereits in
archaischen Zeiten,
was wiederum eine Andeutung auf
die Herkunft des Dionysos sein
könnte.

Neben dieser Geschichte heißt es
auch noch, dass der erste
Weinstock

aus dem Blut oder der Asche des
Dionysos-Zagreus entsprungen

sein soll.

Dadurch können wir annehmen,
dass der Gott nach dieser Initiation
erst zum mächtigen
Fruchtbarkeitsgott geworden ist.

Ebenso lässt sich die Theorie
aufstellen,
dass Dionysos durch die Initiation
„titanoide“, also riesige Kräfte,
erwarb,
als er von den Titanen verspeist
wurde.

Die Tatsache, dass Zeus sie mit
einem Blitz vernichtet hätte,
ist lediglich von soziokulturellem
Interesse.

Man drückte so vielleicht eine Inakzeptanz gegenüber dem Kannibalismus aus, vielleicht spiegelte diese Handlung auch nur die Vaterrolle des Zeus gegenüber dem Dionysos-Zagreus wider.

Somit spielt dies kaum eine Rolle für den Dionysoskult an sich.

Die verschiedenen Geschichten über die Geburt des Dionysos, vor allem die Variationen seiner Mütter, sind vermutlich verschiedenen Epochen zuzuordnen, dennoch geben sie einen interessanten Aspekt des Dionysos

wieder:

Der Gott muss sehr vielschichtig
gewesen sein, hätte er mehrere
Mütter haben können.

Vordergründig wird Persephone
erwähnt, aber auch Lethe, Dione, Io
und Demeter.

Letztere können leicht mit der
Fruchtbarkeit, aber auch mit
dem Opferkult des Dionysos in
Verbindung gebracht werden,
worüber im zweiten Teil dieser
Serie zu lesen sein wird.

Wichtig ist hier vor allem die
Tatsache, dass er keinesfalls nur
als Weingott verehrt wurde,

sondern vor allem als Gott der Fruchtbarkeit in allen Facetten, selbst im Tod.

Der Weingott:

Dionysos wird als der Gott des Weines, wie auch der Fruchtbarkeit, der Freude und Ekstase bezeichnet.

Dies ist wahrscheinlich der Grund dafür, dass einige die Vorstellung eines ständig betrunkenen Mannes vor sich haben, wenn sie an diesen Gott denken.

Ebenso seien die Mänaden und die Satyroi, die im Gefolge des

Dionysos sind,
ständig betrunken, so dass sie ihre
vermeintlichen Untaten
nur so begangen haben könnten.

Das scheint mir ein riesiger Irrtum
zu sein,
auch wenn in seinen Geschichten
immer wieder auf den Wein
eingegangen wird.

Wir können hier von mehreren
Fakten ausgehen.

Zum einen wurde im antiken
Griechenland der Wein stets mit
Wasser

in einem Verhältnis von zirka 2
Teilen Wein zu 5 Teilen Wasser
verdünnt.

Die praktische Erfahrung hat auf
jeden Fall gezeigt,
dass dieses Getränk eher an Eistee
erinnert und keinesfalls zum
Vollrausch führt,
es sei denn, man mag etwa 3 bis 4
Liter davon trinken.

Zum anderen wird zu seinen
Festen, jedenfalls in der ländlichen
Gegend,

der neue Wein gefeiert.

Dieser Wein, der dort genossen
wurde, hatte maximal
die Kraft von frischem Federweißer
(ca. 4 Prozent Alkohol),

jedoch handelte es sich aller
Wahrscheinlichkeit nach eher um

Most
(ca. 1 Prozent Alkohol).

Dieses Getränk macht solch einen
Rausch

, bei dem ohne Reue vergewaltigt
oder getötet wurde, sicherlich
unmöglich.

Diese Sagen müssen wohl hier
einen anderen Ursprung haben,
auf den wir noch eingehen werden.

Der Wein, so heißt es, soll
ursprünglich keine Erfindung der
Griechen gewesen sein.

Es wird gesagt, dass der erste
Wein an der südlichen Küste

des Schwarzen Meeres angebaut
wurde.

Von da aus soll er sich über Libyen
und Palästina bis nach Kreta
ausgebreitet haben.

Daraus könnte man schlussfolgern,
dass dieser Weg des Weines
auch der Weg des Dionysos
gewesen sein kann.

So gab es angeblich auch in Libyen
eine Stadt Nysa,
wo Dionysos unter seinem
thrakischen Namen Bassareus
verehrt worden sein soll.

Es lässt sich vermuten, dass die
Namensgeber des Dionysos
um diese Kultivierung des Weines
wussten.

Allerdings dürfen wir nicht

vergessen, dass es sich hier
lediglich
um eine Theorie handelt, die
wahrscheinlich nicht bewiesen
werden kann.

Laut den meisten
Geschichtsschreibern wurde der
Wein

im heutigen Iran erfunden.

Dort wurden die Trauben einst im
Keller des Königs eingelagert
und begannen dann zu gären.

Die Königin, die sich durch ihre
Migräne geplagt in den Tod bringen
wollte,

trank den Saft der vergorenen
Trauben.

Nur starb sie nicht, sondern wurde

von ihrer Migräne befreit
und fand außerdem ein lieblich
schmeckendes Getränk vor: den
Wein.

Diese kleine Geschichte ist
vielleicht nicht wirklich die
Erfindung des Weines,
aber genau so könnte es passiert
sein.

Was an dieser Erzählung allerdings
äußerst interessant ist,
ist der Wein als Heilmittel.

Medizinisch belegt scheint lediglich
der positive Effekt
auf das Herz-Kreislauf-System, da
der Alkohol und die Phenole
Verklumpungen der Blutplättchen

auflösen, die Gefäße weiten
und somit das Risiko eines
Herzinfarktes senken.

Im antiken Griechenland fand der
Wein jedoch auch Einsatz bei
Kopfschmerzen,
innerer Unruhe und
Schlafstörungen.

Auch die Verwendung als
allgemeines Analgetikum war wohl
bekannt,
wie auch die fördernde Wirkung auf
das Verdauungssystem.

Die Tatsache, dass diese
Wirkungen in Griechenland bekannt
waren,
macht Dionysos somit auch zu

einer Art von Heilgott.

Aber das ist noch lange nicht alles,
wenn man den Einsatz des Weines
bei rituellen Zeremonien bedenkt.

Nach der Bekanntheit des Weines
in Griechenland wurde das
ursprüngliche Ritualgetränk

– aller Wahrscheinlichkeit nach soll
es sich wohl um Met gehandelt
haben – verdrängt.

Die Griechen müssen also sicher
gewesen sein,

dass die Götter dem Wein
wohlwollend zugetan wären,

was ebenso für ein hohes Ansehen

des Dionysos
innerhalb des Pantheons sprechen
würde
und letztlich die Beziehung der
Bevölkerung mit Dionysos
verdeutlichen könnte.

Man darf aber keineswegs
behaupten, dass diese Beziehung
schon immer so gewesen sei, denn
erst nach dem Aufstieg in den
Olymp
wurde er auch von den Städtern
zwangsläufig lückenlos anerkannt.

Die Satyroi und Mänaden als
Verkörperungen eines

prähellenistischen Kultes:

Als Begleiter des Dionysos finden
sich mysteriöse Wesen,
die als Satyroi und Mänaden
aufgeführt werden.

Die Satyroi sind männlicher Natur,
die Mänaden waren ausschließlich
weiblich.

Hier muss man aber deutlich
unterscheiden,
denn wenn sie auch wie Brüder und
Schwestern im Gefolge des Gottes
weilten,
so sind sie beide recht
unterschiedlich.

Die Satyroi gelten als Naturwesen,

also eher wilde Geschöpfe,
die vielleicht an materialisierte
Naturgeister erinnerten.

Hingegen waren die Mänaden
ausdrücklich menschliche Frauen.

Es kann sogar behauptet werden,
dass die Mänaden
eine Art Priesterinnen-Kult des
Dionysos bildeten.

Das beschreiben die Taten der
Mänaden,
die recht eindeutig auf rituelle
Handlungen hinweisen.

Als Beispiel kann man das
Zerreißen eines Stieres aufführen.

Diese Geschichte lässt sich auf den
Mythos des Zagreus zurückführen,

wobei die Mänaden durch das Zerreißen des Stieres nicht nur den Gott für die Fruchtbarkeit opferten, sondern ihm zu einer neuen Inkarnation verhalfen, auf dass er sich ihnen als Dionysos offenbaren konnte.

Ebenso konnten sie mit den Thyrsoiden Stäben aus Riesenfenchel und einem Pinienzapfen, umrankt mit Efeu – bestimmte Wunder hervorrufen, die auf die Präsenz des Dionysos hinwiesen.

Dies scheint ein weiterer Anhaltspunkt für den Priesterinnen-Kult der Mänaden zu sein.

Wenn wir nun auf die minoische

Kultur zurückkommen,
finden wir die Priesterinnen wieder,
die einen Stier opferten.

Insgesamt heißt es über beide
Gruppen, dass sie in Trunkenheit
grausame Dinge vollbracht hätten.

Was hier nun wirklich grausam
gewesen sein sollte,
hängt natürlich mit den moralischen
Vorstellungen der Erzähler
zusammen,

aber davon abgesehen, haben die
Satyroi und die Mänaden wohl
unfassbare Dinge vollbracht.

Ob als Kriegsheer bei den späteren
Reisen des Dionysos oder als
unsittliche Wilde,
sie besaßen eine Natur, die die

zivilisierten Hellenen
wahrscheinlich nicht verstanden
haben.

In ihnen gab es keine
Moralvorstellungen, keine Sitte
und auch keine Manieren im
herkömmlichen Sinne.

Sie waren nicht wild - vielleicht aber
doch, wenn sie lediglich die andere,
unzivilisierte Seite der Hochkultur
darstellten.

Die vermeintliche Trunkenheit war
allem Anschein nach eine Ekstase,
wie wir sie aus schamanischen
Riten kennen.

Es schien eine Art von
Besessenheit – eine

Gottberauschtheit

– über sie zu fallen, die es ihnen ermöglichte,
enorme körperliche und auch mentale Leistungen zu vollbringen.

Somit könnte man sagen, dass dieser ursprüngliche Priesterkult des Dionysos

vieles von der ältesten Kultur Griechenlands besaß,

bevor die Zivilisation in Form des Hellenismus über das Land kam.

Man könnte sogar behaupten, dass dieser „neue Gott“ ein durchaus ganz alter Gott ist,

der bereits vor Zeus seine Lager in Griechenland aufschlug.

In diesem Kult verkörpern die
Mänaden und die Satyroi die
Urvölker,
die von den Hellenen aus ihrem
Land vertrieben worden sind und
nun ihr Erbe zurückeroberten.

Fynn

Quellen:

Patmos Verlag (Hrsg.), Lexikon der
Alten Welt Bd. 1, 2001

Mircea Eliade, Geschichte der
religiösen Ideen, Bd. 1, 2002

ders., Schamanen, Götter und
Mysterien, 1992

Karl Kerényi, Dionysos. Urbild des

unzerstörbaren Lebens, 1982

Robert von Ranke-Graves,
Griechischen Mythologie, 2008

Walter F. Otto, Theophania, 1993

James George Frazer, Der
Goldene Zweig, 2004



In der letzten Ausgabe der
Damháin Alla schilderte ich
verschiedene Betrachtungen
zu Herkunft, Geburt und den

Begleitem des Dionysos.

Dieser darauf aufbauende Artikel
setzt bei den Erlebnissen des
Gottes an

und lässt uns einen kleinen Blick in
den damaligen Kult des Dionysos
riskieren.

Der Wahnsinn und sein Siegeszug:

Was wissen wir über den Gott?

Dionysos war ein Gott des Weines,
der Fruchtbarkeit und Fülle.

Aber auch ein weiterer Aspekt wird
immer wieder aufgezeigt,
wenn wir uns den Sagen wieder
zuwenden.

So heißt es, dass Dionysos nach

seinem Tod durch die Titanen
in die Unterwelt hinabgestiegen sei.

Dort trat er an die Seite der
Persephone,
die ihn weiter beherbergte und zum
Mann aufzog.

Rhea rettete sein Herz und belebte
dadurch den Gott wieder.

Auf diese Weise gelangte er zur
Erde zurück.

Weiter heißt es, dass Hera den
Sohn des Zeus erkannte und ihn
mit Wahnsinn strafte,
um ihre Rache doch noch zu
vollenden.

Dieser Wahnsinn ist von recht
großer Bedeutung für die weiteren
Taten des Dionysos,

dennoch ist er wohl nicht klinisch zu verstehen.

Man kann durchaus bezweifeln,
dass der Gott
durch diesen Fluch
unzurechnungsfähig gewesen sei.

Wenn man die weiteren
Geschichten betrachtet, kann man
dieses Attribut des Dionysos
durchaus ausblenden und es sind
genauso genommen
keine ungewöhnlichen Handlungen
zu entdecken,
die nicht auch ein anderer Gott im
griechischen Pantheon hätte
vollbringen können.

Interessant ist jedoch der Wahnsinn

im Zusammenhang
mit der damaligen griechischen
Gesellschaft.

Ein solcher Gott, der in seinen
Kulten unvorstellbare
Verhaltensweisen
bei den Menschen auslöse, müsse
doch wahnsinnig sein.

Anders konnte man sich die
ausgelassenen Feiern
und die Sagen um die Mänaden
wohl nicht erklären.

Einen weiteren Aspekt dieses
Wahnsinns finden wir in
den Geschichten um die
Kriegszüge des Dionysos.
Es heißt, der junge Gott fing an,

durch die Länder zu ziehen,
um seinen Kult auszubreiten.

Er reiste nach Ägypten, wo er sich
den Erzählungen nach
mit den dortigen Amazonen
verbündete,
um in Libyen den König Ammon
wieder einzusetzen.

Er zog mit seinem Gefolge, den
Satyroi und Mänaden, weiter bis
nach Indien
und von dort aus zurück über
Phrygien nach Europa,
wobei er all seine Widersacher in
die Flucht drängte.

Nachdem er wieder zurück in seine

Heimat gelangt war,
nahm Rhea sich seiner an, wusch
ihn von seinen Bluttaten rein
und weihte den Gott in ihre
Mysterien ein.

In dieser Geschichte wird klar, dass
Dionysos nicht nur ein verträumter
und unscheinbarer Jüngling
gewesen ist,
sondern auch ein mächtiger
Kämpfer und Kriegsherr.

Er „erobert“ gewissermaßen Länder
und Städte, führt seine Riten ein
und gewinnt so an Macht und
Einfluss.

In solchen Geschichten könnte man
in einer gewissen Weise deutliche

Anzeichen finden,
worauf es dem Dionysos und dem
Kult ankam,
denn wollte er sich und seine Riten
nun völlig anerkannt wissen,
musste er sich diesen Platz
erkämpfen.

Theoretisch könnten diese
Feldzüge gegen den Charakter des
Dionysos sprechen,
der sonst als Menschenfreund und
Erlöser gilt,
doch da mag sich der geneigte
Leser nun irren.

Die Thesen vom archaischen Gotte
werden weiterhin untermauert,

wenn man in dieser Geschichte
nach Ethik und Moral des Gottes
schaut.

Was in Geschichten als
Ausschweifungen durch die
rasenden Mänaden
angedeutet wurde, betrifft ebenso
den Gott selbst:

Er gibt nicht nur Ekstase, er ist die
göttliche Berauschtigkeit.

Moral kann man bei ihm so viel
finden, wie man sie wahrscheinlich
bei einem in völlige Trance
geratenen Schamanen finden kann.

Die Mittel sind ausgeblendet und
das Ziel wird fokussiert,

der Tunnelblick eines Berauschten.
Daher ist es durchaus vorstellbar,
dass von den Griechen genau
jenes,
in einer Zivilisation ungewöhnliche
Handeln,
dem Wahnsinn zugesprochen
werden musste,
um Dionysos als „ihren“ Gott
anerkennen zu können.

Genau dazu dient auch die
Waschung.

Die Reinwaschung des Gottes
durch die Rhea
könnte dafür ein deutliches Zeichen
sein.

Wenn jemand von der großen

Mutter des Zeus gewaschen
und in ihre Mysterien eingeweiht
wurde,
musste er doch genauso
ebenbürtig werden, wie die anderen
Olympier auch.

Durch viele andere Sagen und
Legenden können wir Dionysos als
einen den Menschen zugewandten
Gott kennen lernen.

Er offenbart sich scheinbar direkt,
nur bei seinen Feinden
tritt er gelegentlich in anderen
Gestalten auf.

Er schenkt seinen Verehrern
göttliche Taten und lässt sie an
Wundern teilhaben.

Er verzaubert Materie, lässt Wein-
und Milchströme fließen
und verleiht seinem Gefolge
ungeahnte und übermenschliche
Kräfte.

Somit ist er der Kraftstrom
unbändiger Natur, die in die
Zivilisation einzieht.

Das allein kann schon Grund genug
gewesen sein, um ihn als
wahnsinnig zu betrachten,
denn er spaltete die Gesellschaft.

Und dies tat er so bewusst und
mächtig, dass später die
griechischen Herrscher
über den Kult nicht mehr
hinwegsehen konnten.

Die Verbote des Kultes mussten

verschwinden,
sonst hätte den Mächtigen eine
eventuelle Revolution gedroht.
Dies ist vielleicht einer der Gründe,
warum ihm die Griechen
schlussendlich einen Sitz im Olymp
zusprachen.

Was ist aber nun dieser Wahnsinn?
Vielleicht war es wirklich ein Fluch
der Hera,
die ihm eine ambivalente Wirkung
auf die Menschen zukommen ließ.

Doch in den Geschichten um
Dionysos kann man auch
andere Begründungen für diesen
Wahnsinn entdecken.
Vieles könnte auf eine besondere

Wirkung der archaischen Riten
hindeuten.

In diesen ging es immer wieder um
ein Loslassen

von zivilisatorischen
Errungenschaften und Zwängen,
um gereinigt zu werden

und in eine andere
Bewusstseinssebene einzutreten.

Diese Reinigung wurde durch
Tänze hervorgerufen,
die meist in einem Kreis um ein
Totem oder anderes symbolisches
Verbindungsglied,
wie zum Beispiel einen Phallos,
aufgeführt wurden.

Ähnliche Tänze finden wir in

schamanischen Traditionen
und in archaischen Kulturen wieder.

Diese Form der Ekstase erinnert
sehr an das Verhalten der
Mänaden,

die sich der Berauschtigkeit völlig
hingaben

und eins mit einer Art von Freiheit
und Naturverbundenheit wurden,
die man sonst eher vergeblich in
den Kulte der anderen
griechischen Götter findet.

Daher könnte die Verfluchung
durch Hera für die griechische
Gesellschaft

eher eine „göttliche“ Erklärung für
die zivilisationsfernen Kulte des
Dionysos sein

als ein vermutlich heiliger und

ritueller Hintergrund, der älter ist,
als die Olympier.

Kult, Feste und Mysterien:

Die Anfänge des Dionysoskults
lassen sich nicht genau datieren,
doch wie im ersten Artikel
beschrieben, gibt es Indizien,
dass eine ähnliche Form der
Kulthandlungen bereits um das 2.
Jahrtausend v.u.Z.

in der minoisch-mykenischen Kultur
vorhanden war.

Schriftliche Zeugnisse sind so gut
wie nicht existent
und müssten wahrscheinlich auch
genauestens selektiert werden,

da die öffentlichen Veranstaltungen
der Dionysosfeste

kaum noch etwas mit dem
Mysterienkult gemeinsam zu haben
schienen.

Wenn wir also etwas über den Kult
erfahren wollen,
müssen wir vor allem auf ihre Riten
und Feste zurückgreifen,
wobei wir uns sehr stark an den
Mythen orientieren sollten,
um vielleicht einige wenige Aspekte
der ursprünglichen Dionysischen
Mysterien zu entdecken.

Gut detaillierte Schilderungen
finden wir zum Beispiel über die
Festlichkeiten in Athen.

Eines der großen Feste des Dionysos sind die Anthesterien. Sie wurden nach unserem Kalender um den 2. Februar gefeiert, traditionell beliefen sie sich auf drei Tage und Nächte um den Vollmond.

Der erste Tag nannte sich Pithoigia, benannt nach den Weinkrügen (Pithoi), in denen der Wein seine Reife erlangte.

Die Anthesterien fallen in die Blütezeit, daher wird dieses Fest auch als Blütenfest verstanden, da Dionysos aus der Unterwelt empor steigt und in einer Barke auf

das Land übersetzt.

Es war der neugeborene Dionysos,
der sich
von seiner Zerreißung durch die
Titanen erholt hatte und nun
mit neuer Lebenskraft auf die Erde
zurückkehrte.

Die Reise des Dionysos aus der
Unterwelt zu seinem Heiligtum
wurde mit einem riesigen Festzug
nachgespielt,
wobei tausend tanzende und
musizierende Satyroi
den Zug bis zum Tempel
begleiteten, was aller
Wahrscheinlichkeit nach am Choes,
dem zweiten Festtag, stattfand.

Ebenso wie mit dem Erscheinen
des Gottes verhielt es sich mit dem
Wein,

der nun aus den Kellern in das
Licht gehoben wurde,

da er in der Dunkelheit bis zu den
Feiern zur vollen Reife gelangte.

Das Öffnen des neuen Weines war
eines der Hauptbestandteile dieser
Feier.

Er wurde von einem Priester
zeremoniell mit Wasser gemischt
und die ersten Schlucke als
Trankopfer dem Dionysos
dargebracht.

Wenn man dies nicht tat, so hieß
es, setzte man sich der Willkür des
Gottes aus.

Der zweite Tag hieß Choes, nach den damaligen dreiblättrigen Weinkrügen benannt, die ungefähr 3,2 Liter fassten.

An diesem Tag fanden viele Wettkämpfe statt, der wichtigste aber war das Wetttrinken.

Bei diesem Wettkampf wurden die Choes gefüllt und wer als erstes diesen Krug geleert hatte, gewann meist einen Weinschlauch.

Gleichzeitig war dieser Tag für die Kinder besonders wichtig, da sie ihren ersten Weinkrug geschenkt bekamen und an den Riten teilnehmen durften.

Diese Begebenheit war gleichzusetzen mit einer Initiation in die Kultgemeinschaft, von nun an durften sie an den

Kultfestivitäten teilnehmen.

Die Kinder waren zu diesem Zeitpunkt etwa drei Jahre alt und ihnen

wurde der Segen des Dionysos für ihr weiteres „Heranreifen“ geschenkt.

Für den Kult und die Mysterien des Dionysos fand allerdings ein anderes,

wesentlich wichtigeres Ereignis an diesem Tag statt.

Nachdem der Dionysos in seiner Barke am Tempel angekommen war,

gesellte sich die Basilinna zu ihm, die Frau des Archon Basileus (der oberste Priester der Stadt mit

königlichem Rang).

Von nun an galt die Basilinna als Braut des Dionysos.

Sie traten ihren Zug weiter zum Bukoleion, der alten Königsresidenz, an und vollzogen dort den Hieros Gamos, die Heilige Hochzeit.

Obwohl sich die Quellen unschlüssig über den eigentlichen Vorgang

und den Nutzen dieser Zeremonie sind, wurde der Hieros Gamos

zwischen Dionysos und der Basilinna als wichtigster Ritus der Anthesterien angesehen.

Niemand vermochte zu sagen, was sich in den Kammern abspielte, dieses Wissen wurde geheim

gehalten und galt als großes
Mysterium des Dionysoskults.

Kein Geheimnis war es allerdings,
dass die Basilinna

die Verkörperung der Ariadne
gewesen sei, die göttliche Braut
des Dionysos.

Ariadne ist die sagenumwobene
Herrin des Labyrinths auf Kreta,
in dem der Minotaurus gefangen
gehalten wurde.

Sie war damals noch sterblich und
wurde dem Dionysos versprochen.

Allerdings verliebte sie sich dann in
Theseus, dem sie ein Wollknäuel
schenkte,

als dieser dem Minotaurus geopfert
werden sollte.

Theseus tötete den Stierköpfigen

und konnte
mit dem berühmten Faden der
Ariadne aus dem Labyrinth
entkommen.
Daraufhin nahm er Ariadne mit
nach Naxos,
wo sie auf Geheiß von Dionysos
schlafend dort ausgesetzt wurde,
als Theseus weitersegelte.

Nun soll Dionysos die Ariadne
endlich zur Frau genommen haben,
allerdings hielt die Verbindung nicht
lang, denn sie war noch immer in
Theseus verliebt.

Dionysos beklagte sich bei Artemis,
die daraufhin Ariadne mit ihren
Speeren tötete.

Dionysos reiste später in die
Unterwelt und brachte Ariadne,

die durch den Tod zu einer Göttin wurde, auf den Olymp.

Es hieß, Ariadne hätte dem Dionysos vier Kinder geboren.

Dieser kurze Umriss der Geschichte um Dionysos und Ariadne reicht bereits, um sich genauer mit der Ariadne im Ritus um die Heilige Hochzeit zu befassen.

Da sie die Herrin des Labyrinths in Knossos war, wurde sie als eine Königin angesehen.

Sie war eine etwas eigentümliche Art einer Hohepriesterin, dem minoischen Kult untergeben, aber dennoch herrschend.

Durch dieses Amt war sie dem

Dionysos versprochen, erfahren wir weiter.

Das könnte eventuell wirklich bedeuten, dass der minoisch-mykenische Kult von Kreta der Ursprung des Dionysoskultes sein könnte.

Es gibt jedenfalls Theorien, dass der König Minos, Vater der Ariadne und Bauherr des Labyrinths, doch nur Dionysos selbst gewesen sei. Doch darum soll es uns nun nicht gehen.

Die Heilige Hochzeit zwischen Ariadne und dem Gott Dionysos könnte die Vereinigung der Herrscher gewesen sein, einen Bund, der ewig Bestand

haben sollte.

Wenn sich also Dionysos mit der Herrscherin von Kreta vereinigte, so vereinigte sich Dionysos auch mit Kreta selbst.

Da Ariadne dem Dionysos versprochen wurde, wie die Hohepriesterin dem Gott im minoischen Kult versprochen war, kann Dionysos meiner Meinung nach nur der Gott sein, der von den Menschen in Kreta durch den Stierkult angebetet wurde.

Die Opferrituale sind den Opferriten der Mänaden zu ähnlich, als dass wir diese Heilige Hochzeit

anders hätten deuten können.
Dionysos offenbarte sich den
Kretern und nahm seine
Anvertraute zu sich,
um mit ihr die Herrschaft zu teilen
oder besser ausgedrückt:
um die beiden Herrschaften zu
vereinen.

Was nun mit der Basilinna
passierte oder welchen Sinn diese
Vereinigung hatte,
lässt sich ganz einfach verstehen.
Dionysos verbündete sich mit dem
Reich der Basilinna,
durch die Heilige Hochzeit wurde
das Land zum Herrschaftsbereich
des Dionysos,
es stand also direkt unter dem

Schutz des Gottes.

Wenn durch diese Vereinigung ein Kind gezeugt wurde,

könnte es nur mehr die Bande zwischen den Menschen und dem Gott zum Ausdruck bringen.

Die Zukunft für die Stadt und das Wohlwollen des Dionysos waren gesichert.

Interessant ist neben all diesen Mysterien, Riten und Wettkämpfen, dass die Frauen nicht zugelassen waren.

Aber gerade Dionysos war ein Gott der Frauen:

Er wurde von Frauen erzogen, hatte mehrere Mütter, sein Gefolge bestand vorwiegend aus Frauen.

Was geschah also mit den Frauen?

Viel wurde nicht darüber geschrieben, allerdings wissen wir von der Vasenkunst der Griechen, dass sie sich in dieser Nacht zwischen Choes und Chytroi zurechtmachten.

Sicherlich erwarteten sie nicht ihre stark betrunkenen Männer, welche irgendwann zur späten Stunde nach Hause kamen.

Auf vielen Malereien wird gezeigt, wie ein Satyr diese Frauen aus dem Haus hinausführt.

Wie es nun weiter ging, ist nirgends dargestellt.

Es geschah vielleicht etwas, was damals wohl üblich war, niemand aber darüber geredet

hätte.

Solche Geheimnisse wurden
gehütet und vielleicht eines Tages
zu einer besonderen Stunde der
Tochter oder der Enkelin
anvertraut.

Vielleicht vernahmen sie in dieser
Nacht der Anthesterien
den Ruf des Dionysos und vielleicht
ging es hier um eine frühe Form
der Vereinigung zwischen Frau und
gehörntem Gott...

Der dritte und letzte Tag der
Anthesterien nannte sich Chytroi,
welches das Gefäß war, in denen
die Totenspeisung angerichtet

wurde.

Dieser Tag galt ausschließlich dem Gedenken an die Toten.

Da Dionysos aus der Unterwelt nun emporgestiegen war, ehrte man ebenso die Geister, da die Pforte der Unterwelt nun geöffnet war.

Man bereitete am letzten Tag der Anthesterien ein Totenmahl vor, welches aus Honig und Getreide bestand, und opferte es an den Altären.

Dieses Mal soll angeblich an das erste Essen nach der Deukalischen Flut erinnern, welches Deukalion und Pyrrha zu sich nahmen.

Nach der Opferung und der

Einnahme dieses Mals wurden die
Toten,
die bei den Anthesterien zu Gast
waren, wieder verabschiedet.
Die Anthesterien waren nun offiziell
beendet.

Insgesamt gab es noch drei weitere
Feste, über die kaum etwas
bekannt ist.

Die „ländlichen Dionysien“ fanden
im Dezember statt
und sind vom Charakter her sehr
interessant.

Es wurde damals eine Prozession
abgehalten,
bei welcher ein großer Phallos mit

geführt wurde.

Dieser Brauch diente
wahrscheinlich dazu,
mit Dionysos durch seinen Phallos
in Kontakt zu treten.

Der Hintergrund ist folgender:

Eine Erzählung um die
Wiederbelebung des Dionysos
besagte,

dass durch Rhea nicht das Herz
zum Schrein getragen wurde,
sondern sein Phallos,

der nebenher noch eine Erklärung
für seinen Fruchtbarkeitskult ist.

Es wurde weiterhin erzählt, dass
eben dieser Phallos

in einem zugedeckten Getreidekorb

(Liknon) transportiert wurde.
Der Phallos symbolisierte den Gott
und seine Verbindung
zu der abgehaltenen Zeremonie
und der griechische Getreidekorb
war derselbe,
der zur Ernte des Weines benutzt
wurde.

Der Phallos des Dionysos dient als
eine Himmelsachse,
die in direktem Kontakt zum Gott
stand.

Ebenso besaß das Grabmal des
Dionysos die Form eines Phallos,
welcher wiederum den Kontakt mit
dem Gott verdeutlichte.

Wenn man die Anrufungen und

Tänze um den Phallos abhielt,
so erinnert das stark an andere
archaische Fruchtbarkeitskulte aus
ferner Zeit,
was auf die uralte Herkunft des
Dionysos verweist.

Nur die kultischen Handlungen der
Eingeweihten verbleiben weiterhin
im Dunklen,
was sicherlich gewollt ist.

Wenn wir Dionysos und sein
Gefolge betrachten, so mochte es
bestimmt sein,

dass die Priester des Kultes ihre
„freien“ Riten nur zu gerne
unberührt von der Öffentlichkeit
praktizierten.

Bekannt ist allerdings, dass sich
diese Priesterorden eigene

Friedhöfe
mit geheimen Grotten angelegt
hatten,
um ihren Kult sicher und geschützt
zu praktizieren.

Dionysos – der Gott der
Umkehrungen:

Dionysos ist ein faszinierender
Gott, beispiellos in der griechischen
Mythologie.

Um diesen Dionysos gibt es so
viele verschiedene Geschichten,
dass ich wirklich nur selektieren
konnte, um diese beiden Artikel zu
schreiben
und sie dennoch auf ein dem Leser

fassbares Maß zu kürzen.

Besonders prägnant ist die Widersprüchlichkeit dieses Gottes, jedenfalls auf dem ersten Blick.

Denn dieser Gott dreht die Welt um, er ist ein Gott des „Reclaiming“ – des Zurückholens der alten Traditionen und Riten.

Er nimmt sprichwörtlich die zivilisierte Gesellschaft auf die Hörner und versucht, sie wachzurütteln aus ihrem geordneten Leben.

Er verbreitet ungezügelteres und wildes Chaos, was aber nicht zur Vernichtung und Unterdrückung seiner Kulte führt,

wie wir es aus anderen Religionen
kennen.

Im Gegenteil! Er integriert sein
Prinzip in das Leben der Menschen
und somit auch in ihren Glauben.

Die Fruchtbarkeitskulte, die
Wildheit und die Natur setzen ihren
Siegesszug fort

– die brave Hausfrau wird
bestiengleich,

die wilde Verspieltheit wird ohne
Scham hervorgeholt.

Wo Dionysos ist, bestehen keine
Scham, keine Eitelkeit, keine Moral,
keine Gesetze und keine Grenzen.

Er ist der Gott, der alles umdreht
und in die Waagschale legt,

um es anschließend zu zerreißen,
wenn es nicht standhaft ist.

Er ist derjenige, der uns einen
Spiegel vor den Augen hält,
und wir vergehen und zerreißen
uns selbst,
damit wir in die Tiefen der
Unterwelt reisen,
um neugeboren und göttlich wieder
aufsteigen zu können.

Dionysos ist der Gott im Spiegel, zu
dem wir uns sehnen.

Er ist der Gott, der ins Gegenteil
verkehrt, das Spiegelbild und der
Spiegel selbst.

Fynn

Quellen:

Karl Kerényi, Dionysos, 1994

Mircea Eliade, Schamanen, Götter
und Mysterien, 1992

Robert Ranke-Graves, Griechische
Mythologie, 2005

Friedrich Wilhelm Hamdorf,
Dionysos-Bacchus, 1986

Walter F.Otto, Theophania

- Vernetze zu:

<http://gynandria.jimdo.com/9-9-5-dionysos/>

Aus:

<http://damhain-alla.cumhachd.de/>



(Gustav Klimt)